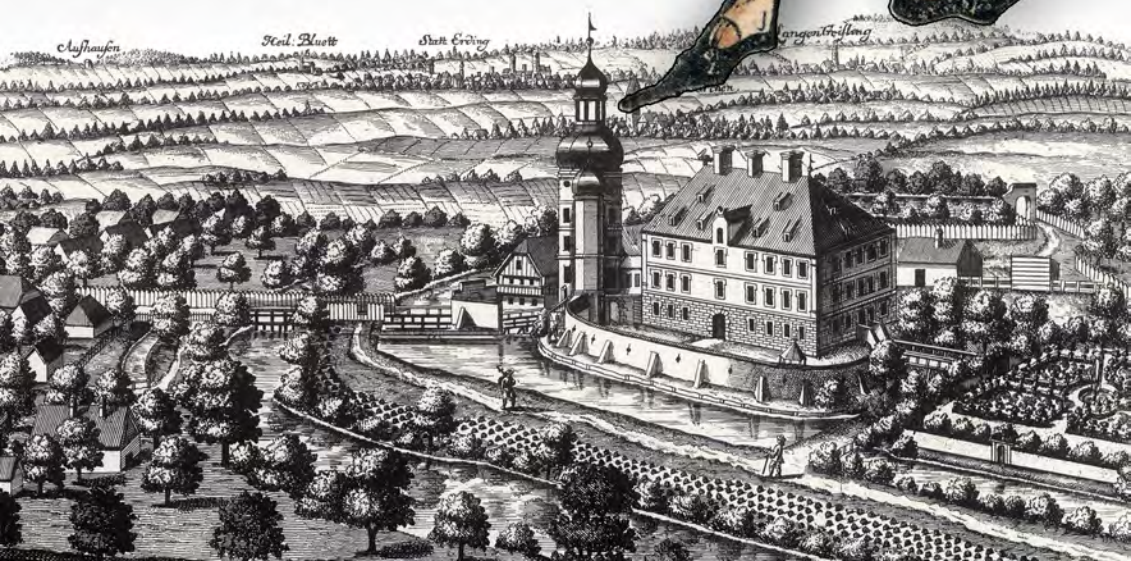


# Harnisch - Herrschaft - Bauernland

## Das Archiv der Hofmark Fraunberg



Harnisch – Herrschaft – Bauernland.  
Das Archiv der Hofmark Fraunberg



Staatliche Archive Bayerns  
Kleine Ausstellungen

Nr. 36

# Harnisch – Herrschaft – Bauernland Das Archiv der Hofmark Fraunberg

Eine Kabinetts-Ausstellung des Staatsarchivs München



München 2012



Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen  
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Christian Kruse  
Redaktionelle Mitarbeit: Claudia Pollach

Nr. 36: Harnisch – Herrschaft – Bauernland. Das Archiv der Hofmark Fraunberg. Eine Kabinetts-Ausstellung des Staatsarchivs München.

Konzeption und Bearbeitung: Monika Ofer

Staatsarchiv München, 11. Oktober bis 30. November 2012

### **Bildnachweise**

Umschlag vorne: Collage unter Verwendung von: Schloss Fraunberg zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur Zeit Johann Viktors von Fraunberg (s. Anmerkung 1, S. 7) und Darstellung der Fraunberger als Reichserbitter in der Schedelschen Weltchronik (Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Inc. 122; s. Anmerkung 48, S. 16).

Umschlag hinten: Kolorierte Aufrisspläne des Kirchturms von St. Georg in Riding (s. Kat.Nr. 14, S. 41).

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2012

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Karin Hagendorn

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau

ISSN 1434-9868

ISBN 978-3-938831-38-0

# Inhalt

Einführung.....	7
Schloss und Hofmark Fraunberg.....	7
Die Familie von Fraunberg zu Fraunberg.....	8
Die Fraunberger als Reichserbitter.....	15
Bekannte Vertreter der Familie.....	18
Das Fraunberger Archiv im Staatsarchiv München.....	24
Katalog.....	29
Die Freiherren von Fraunberg.....	29
Herrschaft und Verwaltung.....	41
Quellen und Literatur.....	48
Archivische Quellen.....	48
Gedruckte Quellen.....	48
Literatur.....	49



# Einführung

## Schloss und Hofmark Fraunberg

Das wenige Kilometer südlich von Wartenberg gelegene Schloss Fraunberg im Landkreis Erding zählt zu den ältesten noch erhaltenen Wasserburgen in Oberbayern. Schon der Kartograph Philipp Apian (1531–1589) stellte Fraunberg in seinen bayerischen Landtafeln vom Ende des 16. Jahrhunderts als trutzhafte Burgranlage dar. Ausführlich beschrieb gut hundert Jahre später der Kupferstecher Michael Wening (1645–1718) das an der damals fisch- und krebbsreichen Strogen gelegene Schloss in seiner *historico typographica descriptio Bavariae*, die im Auftrag von Kurfürst Max Emanuel entstanden ist. Die Burg, die offenbar von äußeren Angriffen nicht beschädigt wurde, diente während des Dreißigjährigen Kriegs als Quartier für größere Truppenkontingente, die den nahe gelegenen Markt Wartenberg und die knapp zehn Kilometer südlich gelegene herzogliche Stadt Erding schützen sollten. Nachdem im Jahr 1683 Teile des Schlosses eingestürzt waren, ließ der Schlossherr Johann Viktor von Fraunberg die Gebäude neu errichten. Als Michael Wening auf seinen Reisen durch Altbayern um das Jahr 1700 Fraunberg besuchte, war das Schloss bereits wieder aufgebaut und die Hofmark befand sich in gutem Zustand. Wening bemerkte bei seinem Aufenthalt noch Reste von älteren Grundmauern, unter anderem im Schlossgarten, und äußerte die Vermutung, dass die Burgranlage in früheren Zeiten nicht nur deutlich wehrhafter, sondern auch deutlich größer gewesen sein muss.<sup>1</sup> Schlossbaurechnungen aus den Jahren 1684 bis 1687 sind bis heute im Archiv der Hofmark erhalten (vgl. Kat.Nr. 4).<sup>2</sup> Noch immer steht das Schloss im Besitz der Freiherren von Fraunberg, die zu den ältesten Adelsgeschlechtern in Altbayern zählen. Es ist mit einem doppelten Ringgraben umgeben und wurde erst vor kurzem renoviert.

<sup>1</sup> Michael Wening, *Historico-Topographica Descriptio*. Das ist Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn (...) Dritter Theil. Das Renntamt Landshuet, München 1723, S. 19–20 (*Abbildung eines Ausschnitts siehe Umschlag vorne*).

<sup>2</sup> Staatsarchiv München (StAM), Hofmark Fraunberg 359.

Vermutlich im Jahr 1483 wurde der Sitz Fraunberg zur Hofmark erhoben.<sup>3</sup> Einschlägige Unterlagen hierzu sind im Archiv der Hofmark allerdings nicht erhalten. Mit den Hofmarksrechten verbunden waren die Ausübung der freiwilligen und der niederen Gerichtsbarkeit sowie umfassende Verwaltungsaufgaben, die ein Hofmarksherr in Vertretung des Landesherrn wahrnahm, darunter *Policey*, Musterung und Landwehr, der Einzug von Steuern, die Aufsicht über Kirchen, Wohlfahrt und Schulwesen sowie über Münzen, Maße und Gewichte. Dabei war jedoch das bayerische Landrecht bindend. Nächsthöhere Instanz war das jeweilige Landgericht, bei dem auch weiterhin die hohe oder Malefizgerichtsbarkeit lag. Im Jahr 1848 fielen die letzten Kompetenzen der Hofmarken, die mittlerweile als Herrschafts- oder Patrimonialgerichte firmierten, an den Staat zurück.

Im Jahr 1752 gehörten etwa 44 Anwesen zur Hofmark Fraunberg, die zudem der Verwaltungssitz für die benachbarte Hofmark Riding mit etwa 36 Anwesen war.<sup>4</sup>

### **Die Familie von Fraunberg zu Fraunberg**

Bereits in den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts ist ein Edelfreier Siegfried von Fraunberg in der Überlieferung von Kloster Ebersberg belegt.<sup>5</sup> Ob er zu den Vorfahren der Familie gerechnet werden darf, ist nicht sicher, aufgrund der Namensgleichheit mit späteren Familienvertretern des 13. Jahrhunderts, bei denen der Vorname Siegfried häufig vorkam, jedoch nicht völlig unwahrscheinlich. Als erster Ahnherr der Familie gilt der um 1207/14 erstmals erwähnte Konrad von Fraunberg.<sup>6</sup> Die seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts belegbaren Ver-

<sup>3</sup> Susanne Margarethe Herleth-Krentz – Gottfried Mayr (Bearb.), *Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern H. 58)*, München 1997, S. 137.

<sup>4</sup> Herleth-Krentz – Mayr (wie Anm. 3) S. 364, 383.

<sup>5</sup> Günther Flohrschütz, *Der Adel des Wartenberger Raums im 12. Jahrhundert (1. Teil)*. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 34 (1971) S. 85–164, hier S. 107.

<sup>6</sup> Herleth-Krentz – Mayr (wie Anm. 3) S. 137. – Als unsicher muss die Belegstelle für Arnold von Fraunberg in einer Urkunde von Bischof Otto I. von Freising für das Kloster Weihestephan aus dem Jahr 1142/43 angesehen werden, die in der Literatur häufig als erste schriftliche Erwähnung der Familie gilt. Arnold findet erst in deutlich

treter der Familie, darunter Konrad, die Brüder Siegfried und Otto sowie Berthold, ein Sohn Siegfrieds, gehörten alle der Wittelsbacher Ministerialität an.<sup>7</sup> Ihre Grablege hatte die Familie zunächst vor dem St. Andreas-Altar in der Kirche von Kloster Weihenstephan, wohin die Familienmitglieder im Verlauf der Jahrhunderte zahlreiche fromme Stiftungen tätigten, später im Kreuzgang und im Chor der Klosterkirche<sup>8</sup> sowie in der Pfarrkirche von Fraunberg<sup>9</sup>. Enge Verwandtschaft bestand offenbar zu der Familie von Fraunhofen, die wie die Fraunberger einen im 16. Jahrhundert auch als Straße interpretierten weißen Pfahl auf rotem Grund als Wappen führten<sup>10</sup>, ihre Familiengrablege neben den Fraunbergern im Kloster Weihenstephan hatten<sup>11</sup> und deren Lehengüter im Erdinger und Freisinger Raum eng verquickt waren<sup>12</sup>. Ob sich nun die Fraunhofer aus den Fraunbergern abspalteten oder umgekehrt die Fraunhofer das ältere Geschlecht waren, wird in der Forschung unterschiedlich gesehen. Der berühmte Genealoge des 16. Jahrhunderts Wiguleus Hundt, der eine Fraunbergerin geheiratet hatte und aus diesem Grund als besonderer Kenner der Familiengeschichte gelten darf, nennt in seinem 1598 erschienenen *Bayrisch Stammen-Buch* die Fraunberger als die ältere Familie.<sup>13</sup> An-

späteren Abschriften der Urkunde aus dem 17. Jahrhundert Erwähnung. Vgl. Bodo Uhl (Bearb.), *Die Urkunden des Klosters Weihenstephan bis zum Jahr 1381 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 27/2)*, München 1993, hier Urk. 2, S. 7'.

<sup>7</sup> Die Nachweise im Einzelnen Herleth-Krentz – Mayr (wie Anm. 3) S. 137.

<sup>8</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), GL Erding 29/4. Beschreibung der Familie und der Hofmark Fraunberg 1279–1523 vom Ende des 16. Jahrhunderts.

<sup>9</sup> Ludwig von Fraunberg, Stammbaum der Herren von Fraunberg zu Hag und zu Fraunberg. In: *Frankfurter Blätter für Familiengeschichte* 6 (1913) S. 166–169, 178–183, hier Stammwappen.

<sup>10</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) hier Stammwappen. BayHStA, GL Erding 29/4: *Führen in rothem schilt ein weisse strassen, krat abwärts geht.*

<sup>11</sup> Wiguleus Hundt, *Bayrisch Stammen-Buch*, Bde. I und II, Ingolstadt 1598, hier Bd. II, S. 70.

<sup>12</sup> Wilhelm Friemel, Die Bedeutung des Fraunberger Adelsarchivs für die Heimatforschung. In: *Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern* 19 (1959) S. 2–8.

<sup>13</sup> Hundt (wie Anm. 11) Bd. II, S. 70.

dersherum interpretierten es zuletzt Ludwig von Fraunberg<sup>14</sup>, Georg von Soden-Fraunhofen<sup>15</sup> und Günter Flohrschütz<sup>16</sup>.

Die gesicherte Stammlinie der Familie lässt sich bis ins Jahr 1230/1231 auf Siegfried von Fraunberg († 1267) zurückführen. Siegfried, der als herzoglicher Hof- und Landrichter in Landshut fungierte,<sup>17</sup> gilt auch als Erbauer der ersten Burganlage und als Stifter der Pfarrkirche in Fraunberg<sup>18</sup>. Durch die Heirat mit Elisabeth, einer Tochter von Konrad dem Gurren von Haag, gelangte er in den Besitz der ursprünglich wohl freieigenen, seit 1434 als Reichslehen ausgegebenen Grafschaft Haag<sup>19</sup>, für die er im Jahr 1245/1246 von Kaiser Friedrich II. die hohe Gerichtsbarkeit erhielt.<sup>20</sup> Seine Enkel Siegfried III. († 1317) und Wittilo I. († 1281) begründeten die Familienzweige der Fraunberg zu Haag und der Fraunberg zu Fraunberg. Während die Haager Linie die Reichsstandschaft erwarb, blieben die Fraunberger zu Fraunberg, die den alten Stammsitz Fraunberg übernahmen und daher auch Altenfraunberg genannt wurden, landständisch.<sup>21</sup>

Wittilo I. von Fraunberg zu Fraunberg hatte offenbar mehrere Söhne, von denen zumindest zwei wiederum männliche Nachkommen hatten. So teilten sich die Fraunberger zu Fraunberg in mehrere Seitenlinien auf, die sich jedoch immer wieder gegenseitig beerbten, sodass der Familienstammsitz Fraunberg niemals in völlig fremde Hände gelangte.<sup>22</sup> Anteile an Fraunberg hielten seit dem 14. Jahrhundert die Nachkommen Wittilos II., eines Sohnes Wittilos I. Dessen Söhne Sigmund und Hans schlossen bereits 1398 eine Erbeinung, die Wiguleus Hundt bei seinen Nachforschungen im Archiv von Schloss Poxau

<sup>14</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) Tafel I.

<sup>15</sup> Georg Graf von Soden-Fraunhofen, Fraunberg-Fraunhofen, entstammen sie einer Familie? In: Zwischen Sempt und Isen 15 (1972) S. 3–10.

<sup>16</sup> Flohrschütz (wie Anm. 5) hier S. 110–111.

<sup>17</sup> Stephan M. Janker (Bearb.), Grafschaft Haag (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern H. 59), München 1996, S. 166–168.

<sup>18</sup> Hundt (wie Anm. 11) Bd. II, S. 70.

<sup>19</sup> Janker (wie Anm. 17) S. 210.

<sup>20</sup> Janker (wie Anm. 17) S. 155–158.

<sup>21</sup> Herleth-Krentz – Mayr (wie Anm. 3) S. 136–138.

<sup>22</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) hier Stammbäume I–VII.



noch persönlich einsehen konnte.<sup>23</sup> Die Linie Sigmunds, der drei Söhne hatte, erlosch im Jahr 1517 mit seinem Enkel Warmund, der Pfleger zu Freising war. Hans von Fraunberg, der zweite Sohn von Wittilo II., hatte mehrere Söhne und Enkel. Sein Sohn Wilhelm († 1469) ist der Ahnherr aller heute noch lebenden Fraunberger.

Im Jahr 1453 verpflichteten sich einige Vettern der Haager und der Fraunberger Linie, nämlich Hans von Fraunberg-Haag, Vivianz, ein Sohn Sigmunds, sowie Christian und obiger Wilhelm, die Söhne von Hans, in einer Erbeinung, die Fraunberger Eigengüter und Lehen nur in der männlichen Linie an den jeweils Ältesten der Familie weiterzugeben. Beide Linien hatten sich gegenseitig als Erben eingesetzt und zudem vereinbart, Vormundschaften füreinander für den Fall von Unmündigkeit oder Geisteskrankheit zu übernehmen.<sup>24</sup>

Der Sitz und die Hofmark Fraunberg blieben während der folgenden 100 Jahre unter mehreren Besitzern aufgeteilt. Als Lehensherr fungierte dabei der jeweils älteste Vertreter seines Geschlechts.

Anhand der noch vorhandenen Lehenbücher im Fraunberger Archiv sind ab 1425 Wilhelm von Fraunberg auf Laberweinting, Christian von Fraunberg (für seinen Vetter Hans), dann Wilhelm als Erbe seines Bruders Christian, Jörg von Fraunberg nach dem Tod Wilhelms (ab 1470), Sigmund als Vertreter Jörgs (1497) sowie Warmund von Fraunberg, Pfleger in Freising, nach dem Tod von Jörg ab 1508 nachweisbar.<sup>25</sup>

Die Bayerischen Landtafeln, in denen die Familie mit ihrem Sitz Fraunberg als Landsassen des Herzogtums Bayern-Landshut eingetragen war, nennen für das Jahr 1485 vier Besitzer der Hofmark, nämlich die Brüder Wolf, Sigmund und Seitz von Fraunberg, Söhne von Wilhelm, sowie die Familie von Aham. 1524 teilten sich in den Landtafeln des Herzogtums Bayern die Vettern Oswald, ein Sohn von Wolf, und Anton, ein Sohn von Sigmund, die Hofmark mit den

<sup>23</sup> Hundt (wie Anm. 11) II, S. 78.

<sup>24</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 281, Abschrift vom 12. März 1718. Original siehe BayHStA, Kurbayern Urkunden 24098.

<sup>25</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 531.

Grafen von Haag. 1558 wird für den Stammsitz Fraunberg Anton gemeinsam mit Gräfin Kunigunde von Fraunberg zu Haag genannt, die bereits im Jahr zuvor gestorben ist, ein Beispiel dafür, dass die Landtafeln nicht immer ganz aktuell waren.<sup>26</sup>

Diese Haager Anteile rührten von Lukas von Fraunberg († ca. 1442) her, der ein Bruder Wilhelms war. Bereits im Jahr 1429 hatten Lukas und Wilhelm die Feste Fraunberg untereinander aufgeteilt und ihre Schwester Kyburg abgefunden.<sup>27</sup> Nach Lukas' kinderlosem Tod fielen seine Anteile an seine zweite Gemahlin Catharina Truchtlacher, die die Fraunberger Liegenschaften im Jahr 1447 ihrem zweiten Ehemann Thesaurus von Fraunhofen vermachte. Die Fraunhofer verkauften dieses Erbe 1491 an Wiguleus von Aham. Dessen Sohn Wolf veräußerte die Anteile schließlich im Jahr 1521 an die Gräfin Kunigunde von Fraunberg zu Haag. Kunigunde, die 1557 hochbetagt und kinderlos verstarb, vermachte die Liegenschaften ihrem Neffen, dem Grafen Ladislaus von Fraunberg zu Haag († 1567). Mit den Fraunberger Anteilen ging auch der Sitz Riding, der Kunigunde und ihrem Gemahl Graf Wolf von Fraunberg zu Haag von den Ahamern vererbt worden war, an Ladislaus über.<sup>28</sup> Nach dessen kinderlosem Tod fielen Fraunberg und Riding 1567 an die Fraunberger Linie zurück.<sup>29</sup> Zwei Gräfinnen von Ortenburg, Töchter von Ladislaus' Schwester Magdalena, wurden mit einem hohen Geldbetrag abgefunden. Die Grafschaft Haag wurde vom Kaiser an die Wittelsbacher übertragen.

Bis heute ist im Fraunberger Archiv ein Stiftbuch der Gräfin Kunigunde über die Fraunberger Besitzungen erhalten.<sup>30</sup> Auch Anton<sup>31</sup> und Oswald von Fraunberg haben im Hofmarksarchiv ihre Spuren hinterlassen. So ist hier das Testament Oswalds († ca. 1558) überliefert, der – entgegen dem mehrheitlichen Willen der Familie – seiner Ehefrau Anna von Rohrbach im Jahr 1546 die Anteile an Schloss Fraunberg hinterließ, nicht ohne seine Geschwister und sämtliche

<sup>26</sup> Janker (wie Anm. 17) S. 385.

<sup>27</sup> BayHStA, Kurbayern Urkunden 15881, Insert vom 2. August 1429.

<sup>28</sup> Hundt (wie Anm. 11) II, S. 77.

<sup>29</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 281.

<sup>30</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 1385.

<sup>31</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 354.

Familienmitglieder der Seitenlinien zu ermahnen, dem Testament *unverwaigeter volziehung zethun*.<sup>32</sup> Das Testament scheint allerdings niemals vollzogen worden zu sein und seine Anteile befanden sich bereits vor 1580 wieder in Fraunberger Besitz. Vermutlich müssen wir uns Schloss Fraunberg in dieser Epoche als Ganerbenburg vorstellen, auf der mehrere Familien gleichzeitig ihren Wohnsitz haben konnten. Noch Michael Wening beschrieb ja um 1700 Reste einer älteren und deutlich größeren Burganlage.

Der Initiative des bayerischen Rats und Hofkanzlers Carl I. von Fraunberg († 1570), einem Urenkel Wilhelms, ist zu verdanken, dass der Fraunberger Familienbesitz schließlich wieder in einer Hand vereinigt werden konnte. Nach dem Erlöschen des Haager Zweigs mit dem Tod von Graf Ladislaus waren die Haager Anteile an Schloss Fraunberg durch Kauf an ihn zurückgefallen.<sup>33</sup> Weitere Anteile konnte er durch Kauf von Anton von Fraunberg, einem weiteren Enkel Wilhelms, erwerben.<sup>34</sup> Um einer erneuten Besitzersplitterung Einhalt zu gebieten, verfügte Carl, aus dessen Ehe mit Eufemia von Puchberg keine Kinder hervorgegangen waren, Schloss Fraunberg künftig als Familienfideikommiss in der männlichen Linie unter Ausschluss aller geistlichen Familienmitglieder zu führen.<sup>35</sup> Nach seinem Tod 1570 übernahm zunächst sein Bruder Hans Christian Schloss und Hofmark. Beider Schwester Martha verheiratete sich in zweiter Ehe mit ihrem Vetter Hans Peter von Fraunberg († 1584), der ebenfalls Anteile an der Hofmark hielt. Dessen einziger Bruder Veit hatte die geistliche Laufbahn eingeschlagen und war somit aus der Erbfolge ausgeschieden. Nachdem der Hofmarksherr Hans Christian im Jahr 1599 ohne männliche Erben gestorben war, übernahm Hans Peters ältester Sohn Hans Georg als Universalerbe die Familienliegenschaften.<sup>36</sup> Die Ansprüche seiner Brüder Wolf Dietrich und Sebastian hatte er bereits im Februar 1598 vertraglich geregelt.<sup>37</sup> Genovefa, die jüngste Tochter von

<sup>32</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 5.

<sup>33</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 282, 354.

<sup>34</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 354.

<sup>35</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 10.

<sup>36</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 22.

<sup>37</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 20.

Hans Christoph, wurde 1599 mit einem hohen Geldbetrag abgefunden.<sup>38</sup> Schloss und Hofmark Fraunberg wurden seit diesem Zeitpunkt ungeteilt an den jeweils ältesten Sohn der Familie weitergegeben.

Vom Glanz und Reichtum der Familie in jener Zeit, die im 14. Jahrhundert zu den Finanziers der bayerischen Herzöge zählte, ist ein wenig im Testament von Oswald von Fraunberg von 1546 zu spüren, mit dem er seine Kleinodien, seine Ringe, Ketten und sein Silberschirr seiner Ehefrau Anna von Rohrbach hinterließ. Seine Pferde und seine standesgemäße Ausrüstung für den Kriegsfall, darunter Harnisch, Büchse und Pulver, vermachte er seinem Stiefsohn Hans Georg von Kuttenau.<sup>39</sup>

Durch Erbteilungen, den zu großzügigen Lebenswandel manches Schlossherrn, aber auch durch den frühen Tod von Familienvorständen und die dadurch bedingten Vormundschaften verarmte die Familie nach und nach. Als besonders einschneidend erwiesen sich der Tod des Freiherrn Maximilian Joseph von Fraunberg, der im Jahr 1782 auf der Entenjagd in der Sempt ertrank<sup>40</sup> und zwei unmündige Söhne hinterließ, sowie der frühe Tod des Freiherrn Adolph (+ 1858), dessen Sohn Theo mit nur 22 Jahren die Gutsverwaltung in Fraunberg übernehmen musste und für die Unterhaltszahlungen seiner noch unmündigen Geschwister Sorge zu tragen hatte. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dienten so gut wie alle männlichen Familienmitglieder als Offiziere in der bayerischen Armee. Diesem Umstand sind die im Familienarchiv überlieferten Berichte von der Westfront (1915–1918) im Nachlass des Freiherrn Ludwig zu verdanken, in denen unter anderem eine Schilderung des Luftkampfs bei Ypern enthalten ist (vgl. Kat.Nr. 12).<sup>41</sup> Ein beredtes Beispiel für die finanziellen Nöte einzelner Familienmitglieder in jener Zeit sind die Briefe des Freiherrn Albert aus den Jahren 1905 bis 1908, der nach

<sup>38</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 22.

<sup>39</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 5.

<sup>40</sup> Claudius Stein, Franz von Fraunberg (1763–1814) – ein 1785 von der Hochschule verwiesener Illuminat. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 111 (2002) S. 149–180, hier S. 151. Vgl. unten S. 21–23, Freiherr Franz de Paula von Fraunberg und Freiherr Joseph Maria Johann Nepomuk von Fraunberg.

<sup>41</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 263.

seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst als Kunstmaler in Neustadt an der Haardt (heute: Neustadt an der Weinstraße) lebte und sich nicht in der Lage sah, seine medizinisch erforderlichen Krankenhausaufenthalte zu finanzieren.<sup>42</sup>

### Die Fraunberger als Reichserbitter

Seit dem 15. Jahrhundert stellte die landständische Linie der Fraunberg zu Fraunberg einen der vier Reichserbitter des Deutschen Reichs. Dieses Reichserbittertum war Teil einer neuen, ständisch hierarchischen Gliederung der Reichsverfassung, die unter König Sigismund (regiert 1411–1437) etabliert werden sollte. Sie erweiterte das traditionelle Herrschaftsgefüge, das allein die sieben Kurfürsten als die Stützpfeiler von Kaiser und Reich propagiert hatte. Zehn weltliche Stände (Herzöge, Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Grafen, Ritter, Edle, Städte und Dörfer) mit jeweils vier namentlich genannten und mit ihrem Wappen dargestellten Vertretern repräsentierten nun als neues, idealtypisches Ordnungssystem das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, das aufgrund seiner Viererstruktur auch Quaternionenverfassung genannt wird. Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts verbreiteten sich schriftliche wie bildliche Darstellungen der Quaternionen in ganz Deutschland und waren insbesondere in den städtischen Ratssälen ein gern gewählter Wand- und Deckenschmuck. Die frühesten, heute nicht mehr erhaltenen Wandfresken von 1414/15 stammen aus dem Kaisersaal des Römers in Frankfurt<sup>43</sup> und sind vermutlich auf das persönliche Geheiß von König Sigismund angefertigt worden. Neueren Forschungen zufolge sind die einzelnen Repräsentanten der jeweiligen Quaternion, die keinesfalls den mächtigsten Familien eines Standes entstammten und auf den ersten Blick relativ willkürlich gewählt scheinen, im engeren Gefolge Kaiser Karls

<sup>42</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 207.

<sup>43</sup> Harry Gerber, Über die Quellen und verfassungsrechtliche Deutung der mittelalterlichen Quatuorvirate und den geschichtlichen Wert der „Vier-Grafen-Würde“. In: Erika Kunz (Red.), Festschrift für Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag, dargestellt von Freunden, Fachgenossen und Schülern, Münster-Köln 1952, S. 453–470, hier S. 458, doch ohne Beschreibung des Fraunberger Wappens.

IV. zu suchen. Die Idee dieser hierarchischen Reichsgliederung dürfte sich damit bereits im 14. Jahrhundert entwickelt haben, auch wenn sie eine breitere Rezeption erst seit dem 15. Jahrhundert erfuhr.<sup>44</sup>

Weshalb ausgerechnet die Familie der Fraunberger diese Ritterquaternionenwürde inne hatte, die weder mit besonderen Pflichten noch mit besonderen Einkünften verbunden war, aber sicherlich den Anspruch der Familie auf Reichsunmittelbarkeit begründete und ein wesentliches Motiv für die Erhebung in den Reichsfreiherrnstand im Jahr 1630 gewesen sein dürfte, ist bisher nicht geklärt. Erwiesen ist nur, dass tatsächlich der landständische Zweig der Fraunberger zu Fraunberg und nicht, wie in der Forschung bisher angenommen<sup>45</sup>, die reichsständische Haager Linie von Anbeginn im Besitz des Titels war.

Bereits der von einem unbekanntem Autor verfasste *Spruch vom römischen Reich* von 1422, der die Quaternionenverfassung des Deutschen Reichs erstmals in schriftlicher Form festhielt, nennt die Fraunberger als eine der vier Ritterquaternionen,<sup>46</sup> wie auch sämtliche weiteren schriftlichen Überlieferungen des 15. Jahrhunderts die landständische Fraunberger Linie als Träger der Erbritterwürde bezeichnen. Lediglich eine heute in Wolfenbüttel verwahrte Handschrift führt die reichsständische Haager Linie als Inhaber – ein Beweis für das Wissen der Zeitgenossen um die Existenz zweier Familienlinien.<sup>47</sup>

Auch Hartmann Schedel (1440–1514), der in seiner berühmten Weltchronik die staatliche Hierarchie des Heiligen Römischen Reiches abbildet, wählte in seiner kolorierten Darstellung des Fraunberger Ritterquaternionio das Wappen des landständischen Familienzweigs, einen weißen Pfahl auf rotem Grund.<sup>48</sup> Die Haager führten dagegen ein

<sup>44</sup> Ernst Schubert, Die Quaternionen. Entstehung, Sinngehalt und Folgen einer spätmittelalterlichen Deutung der Reichsverfassung. In: Zeitschrift für historische Forschung 20 (1993) S. 1–63.

<sup>45</sup> Schubert (wie Anm. 44) S. 28, S. 39–40.

<sup>46</sup> Ernst Henrici, Spruch vom römischen Reich aus dem Jahr 1422. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 25 (1881) S. 71–77, hier S. 74.

<sup>47</sup> Schubert (wie Anm. 44) S. 2.

<sup>48</sup> Hartmann Schedel, Liber cronicarum. Lateinische Ausgabe, Nürnberg, Anton Koberger 1493, hier: die Hierarchie des Heiligen Römischen Reiches: Die Quaternionen, Blatt 183v/184r (*Abbildung siehe Umschlag vorne*).

Pferd auf rotem Grund im Wappen, das sie durch die Heirat mit den Gurren von Haag (Gurre = weibliches Pferd) in der Mitte des 13. Jahrhunderts übernommen hatten. Erst nach dem Aussterben der Haager Linie übernahmen die Fraunberger zu Fraunberg auch die Haager Gurre und führten seitdem sowohl den Pfahl als auch das Pferd im Wappen.<sup>49</sup>

Der erste Fraunberger, der nach derzeitigem Forschungsstand in zeitgenössischen schriftlichen Dokumenten den Titel eines Reichserbritters führte, war Jörg von Fraunberg zu Haidenburg auf Göttersdorf (+ 1508). Jörg war im Besitz von Anteilen an Fraunberg und als Stammesältester ab 1470 für die Vergabe der Fraunberger Lehen zuständig. Im Jahr 1481 urkundete er erstmals mit dem Titel eines Reichserbitters für Kloster Aldersbach.<sup>50</sup> Zwischen 1484 bis zu seinem Tod im Jahr 1508 folgten zahlreiche weitere Belegstellen.<sup>51</sup>

Am 25. April 1541 bestätigte Kaiser Karl V. die Erbritterwürde als erbliches Recht in der Primogenitur für Christoph II. von Fraunberg (vgl. Kat.Nr. 1).<sup>52</sup> Weitere kaiserliche Bestätigungen erfolgten 1558 für Carl I. von Fraunberg<sup>53</sup> und 1585 für dessen Bruder Hans Christoph von Fraunberg<sup>54</sup>. Entgegen dieser kaiserlichen Privilegierung beanspruchte in den 1590er Jahren auch Georg von Fraunberg, ein Vetter Christians, diesen Titel für sich und seinen Familienzweig und wandte sich deshalb im Jahr 1591 an Herzog Wilhelm V. von Bayern. Hans Georg hatte lange Jahre in salzburgischen Diensten und in Diensten Erzherzog Carls von Österreich gestanden und war erst kurz zuvor in herzoglich bayerische Dienste zurückgekehrt, um das Amt des Viztums in Straubing zu übernehmen. Offenbar hatte er den Titel während seiner Zeit in Salzburg und Österreich mit Billigung seines jeweiligen Dienstherrn geführt, ohne dass ein Dritter Einspruch erhoben hätte.

<sup>49</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) Stammwappen.

<sup>50</sup> BayHStA, Kloster Aldersbach Urkunden 1134, vom 1. Juni 1481.

<sup>51</sup> BayHStA, Kloster Aldersbach Urkunden 1179, 1184; Erzstift Salzburg Urkunden 344, 351, 353, 357, 360, 363; Kollegiatstift Vilshofen Urkunden 396; Kloster Passau-Niedernburg Urkunden 616.

<sup>52</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 4.

<sup>53</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 6.

<sup>54</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 16.



Vor einem Schiedsgericht einigten sich die Vettern im Februar 1592 schließlich gütlich. Beide sollten die Erbritterwürde auf Lebenszeit führen dürfen.<sup>55</sup> Nach dem Tod von Hans Christoph, dessen einziger Sohn Jacob bereits vor dem Vater verstorben war, übernahm Hans Georg im Jahr 1599 nicht nur alle Anteile an der Hofmark Fraunberg, sondern war ab sofort auch alleiniger Inhaber der Erbritterwürde. Ab diesem Zeitpunkt lässt sich jeder Besitzer der Hofmark Fraunberg als Erbritter belegen. Als Letzter seiner Familie führte Freiherr Franz de Paula († 1814) den Erbrittertitel.<sup>56</sup>

Wegen der *primordialen* (herausragenden adeligen) Herkunft und für die besonderen Verdienste um das Reich, insbesondere während des „langen“ Türkenkriegs (1593–1606), erhob Kaiser Ferdinand II. das Geschlecht im Jahr 1630 in den Reichsfreiherrenstand (vgl. Kat.Nr. 2).<sup>57</sup> Im Königreich Bayern war die Familie im Jahr 1812 bei der Freiherrenklasse der Adelsmatrikel eingetragen.<sup>58</sup>

### **Bekannte Vertreter der Familie**

Aus der Wittelsbacher Ministerialität erwachsen, dienten die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in mehrere Linien aufgeteilten Fraunberger vor allem den bayerischen Landesherren in Regierungs- und Verwaltungsämtern<sup>59</sup> oder traten in die Dienste des Erzstifts Salzburg sowie der Hochstifte Passau, Regensburg und Freising. Seit im Jahr 1599 nach dem Aussterben der Seitenlinien der Familienbesitz wieder in einer Hand vereinigt war, achtete man sorgfältig darauf, die Liegenschaften nicht wieder zu zersplittern. Der älteste Sohn übernahm die Hofmark und trat in der Regel in kurfürstliche Dienste, während

<sup>55</sup> BayHStA, GL Erding 29/2.

<sup>56</sup> Ernst Heinrich Kneschke (Hrsg.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon. Bd. 3, Leipzig 1861, S. 326.

<sup>57</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 37.

<sup>58</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 187.

<sup>59</sup> Für das 16. Jahrhundert Zusammenstellung bei Gabriele Greindl, Die Ämterverteilung in der bayerischen Landschaft von 1508 bis 1593. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 51 (1988) S. 101–196, hier S. 146–148.

nachgeborene Söhne zunächst grundsätzlich die geistliche, später die militärische Laufbahn wählten.<sup>60</sup>

Als Beispiele seien hier die Biographien einiger bedeutender Familienmitglieder vorgestellt.

### *Agnes von Fraunberg († 1245)*

Ob die in der älteren Literatur<sup>61</sup> des Öfteren der Fraunberger Familie zugeordnete Äbtissin Agnes II. von Kloster Frauenchiemsee tatsächlich der Familie entstammte, muss offen bleiben. Im Urkundenbestand von Kloster Frauenchiemsee<sup>62</sup> lässt sich Agnes nur ein einziges Mal, und das ohne Familiennamen belegen.

### *Magdalena von Fraunberg († 1454)*

Magdalena war die Tochter von Hans von Fraunberg zu Haidenburg und seiner Gemahlin Barbara Marschalk von Oberndorf. Zwischen 1443 und 1454 amtierte sie als 16. Äbtissin von Kloster Seligenthal bei Landshut.<sup>63</sup> Während ihrer Sedenz verheiratete sich Herzog Ludwig der Reiche, der nach seinem Tod im Jahr 1479 in Kloster Seligenthal bestattet wurde, am 21. Februar 1452 in Landshut mit Prinzessin Amalia von Sachsen.

### *Amalia von Fraunberg († 1459)*

Amalia war eine weitere Tochter des Hans von Fraunberg. Insgesamt vier Mal verheiratet, darunter in letzter Ehe mit Paulus von der Leiter aus dem bayerischen Zweig der aus Verona stammenden Familie der Herren della Scala, galt sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Stamm-

<sup>60</sup> Vgl. von Fraunberg (wie Anm. 9) Tafel I–IX.

<sup>61</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) Tafel I.

<sup>62</sup> BayHStA, Kloster Frauenchiemsee Urkunden 8.

<sup>63</sup> Necrologium Saeldentalense. In: Maximilian Fastlinger – Josef Sturm (Hrsg.), MGH Necrologia Germaniae Bd. 4, 1. Berlin 1920, S. 362, S. 517, S. 521.

mutter aller zu diesem Zeitpunkt regierenden europäischen Fürstentümer mit Ausnahme der Türkei.<sup>64</sup>

### *Vitus (Veit) von Fraunberg († 1567)*

Vitus von Fraunberg war der zweite Sohn des Wilhelm von Fraunberg auf Haidenburg aus dessen zweiter Ehe mit Genovefa von Preysing. Angesichts der Bemühungen der Familie, die zersplitterten Fraunberger Besitzungen wieder in einer Hand zu vereinen, wurde er offenbar schon früh für die geistliche Laufbahn bestimmt, während sein Bruder Hans Peter den Familienbesitz übernehmen sollte. Vitus war im Besitz von Domkanonikaten in Freising (1536), Augsburg (1547), Regensburg (1548), Passau (1553) und Salzburg (1554) und bekleidete das Amt des Dompropsts in Freising (1553) und Passau (1561). Im Dezember 1563 wurde er zum Bischof von Regensburg gewählt. Knapp ein Jahr später wurde er im November 1564 im Dom zu Salzburg geweiht. Vitus nahm während seiner kurzen Regierungszeit an einer Metropolitansynode in Salzburg (1565) und am Reichstag in Augsburg (1566) teil, wo über die Hinwendung von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz zum Calvinismus beraten wurde, wovon auch die oberpfälzischen Teile des Bistums Regensburg betroffen waren. Vitus von Fraunberg starb auf der Rückreise von Augsburg nach kurzer Krankheit am 21. Januar 1567 in Schloss Wörth an der Donau und fand im Regensburger Dom seine letzte Ruhestätte.<sup>65</sup>

### *Anna von Fraunberg († nach 1582)*

Anna von Fraunberg, eine Tochter von Hans Peter von Fraunberg und seiner Gemahlin Christina von Waldau, war eine Hofdame von Herzoginwitwe Jacobea von Bayern. Ihr Porträt in Öl auf Holz hat sich in der Porträtsammlung der Hofdamen erhalten, die der Münchener Maler Hans Schöpfer d. J. im Auftrag der herzoglichen Familie

<sup>64</sup> Von Fraunberg (wie Anm. 9) Tafel IV.

<sup>65</sup> Karl Hausberger, Veit von Fraunberg, Bischof von Regensburg. In: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1448–1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996, S. 195.

schuf. Es ist im Jahr 1580, dem Todesjahr der Herzogin, entstanden. 1582 heiratete Anna Sigmund von Sandizell.<sup>66</sup> Auch ihre Nichte oder Großnichte Anna Christina von Fraunberg stand zwischen 1631 und 1645 als Hofdame in Diensten der Kurfürstin Anna von Bayern.<sup>67</sup>

### *Freiherr Franz de Paula von Fraunberg (1763–1814)*

Franz de Paula wurde am 23. September 1763 als erster Sohn des freisingischen Geheimen Rates und Oberstjägermeisters Freiherr Max Joseph von Fraunberg und seiner Gemahlin Maria Josepha von Rechberg auf Schloss Fraunberg geboren. Ab 1776 besuchte er zunächst die Schule der Kammerjungen und anschließend das Gymnasium in München, um 1783 als kurfürstlicher Stipendiat ein Rechtsstudium an der Universität Ingolstadt zu beginnen. Dank der guten Verbindungen seines Vaters hatte er zudem seit 1776 eine Domherrenpfründe in Regensburg inne, auf welche er allerdings mit Aufnahme des Studiums verzichtete. Noch vor Studienbeginn war er in München mit dem Illuminatenorden in Kontakt gekommen, dem er sich in der Folge anschloss. Aufgrund von Denunziationen wurde seine Mitgliedschaft schon bald bekannt, worauf er im August des Jahres 1785 von der Universität verwiesen und unter die Aufsicht seiner Vormünder gestellt wurde. Kurfürst Karl Theodor förderte den jungen Freiherrn jedoch weiterhin finanziell. Nach nur zweijähriger Wartezeit konnte er 1787 als Kammerherr in kurfürstliche Dienste eintreten. Seine fehlenden juristischen Examen ließ man ihn vor einem Kollegium des Hofrats nachholen. In der Folge absolvierte Franz von Fraunberg eine steile Karriere in der kurfürstlichen Verwaltung. Nach einer kurzen Tätigkeit als Regierungsrat in Straubing wurde er 1789 in den Hofrat nach München versetzt und 1794 zum Oberlandesregierungsrat ernannt. Im Jahr 1803 übernahm er den Posten des für die Umsetzung der Säkularisation im Hochstift Passau zuständigen General-

<sup>66</sup> Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Inv.Nr. 1374 (Haus der Bayerischen Geschichte, Porträtsammlung. [www.hdbg.de/portraitgalerie/gemaelde-1374.php](http://www.hdbg.de/portraitgalerie/gemaelde-1374.php)).

<sup>67</sup> Margit Ksoll, Der Hofstaat der Kurfürstin von Bayern zur Zeit Maximilians I. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 52 (1989) S. 59–70, hier S. 63.

kommissars.<sup>68</sup> Hier oblag ihm auch die Aufsicht über das Schulwesen, wo er sich insbesondere für die Reformierung der Elementarschule einsetzte. In diesem Zusammenhang öffnete er sich auch den Ideen des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi.<sup>69</sup> 1813 in den Ruhestand versetzt, verstarb Franz de Paula, der zuletzt als Lokalkommissar in Augsburg eingesetzt war, am 28. April 1814 und wurde in der Familiengrablege in der Pfarrkirche von Fraunberg beigesetzt. Sein Nachlass ist im Archiv der Hofmark Fraunberg überliefert.<sup>70</sup>

### *Freiherr Joseph Maria Johann Nepomuk von Fraunberg (1768–1842)*

Der am 10. August 1768 auf Schloss Fraunberg geborene Joseph Maria Johann Nepomuk war der Bruder von Franz de Paula und zweiter Sohn des freisingischen Geheimen Rates und Oberstjägermeisters Freiherr Max Joseph von Fraunberg und seiner Gemahlin Maria Josepha von Rechberg. Joseph Maria lebte zunächst als Edelknabe am bischöflichen Hof in Eichstätt und trat mit 14 Jahren dem Domkapitel in Regensburg bei. Nach dem Studium der Theologie erhielt er 1791 die Priesterweihe und war zunächst als Pfarrer in Loiching und Cham tätig. Im Jahr 1802 wurde er zum kurpfalzbayerischen Rat berufen und war während der folgenden Jahre unter Maximilian von Montgelas als Generalschuldirektor und Präsident des Geheimen Schul- und Studienbüros wesentlich an der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern beteiligt. 1803 reformierte er das Schulwesen in dem an Bayern gelangten Hochstift Bamberg.

Zudem war er an den Verhandlungen über den Abschluss eines bayerischen Konkordats in den Jahren 1801–1807 beteiligt, nach deren Scheitern er sich aus dem Staatsdienst zurückzog.

In den Reihen des Klerus bestand aufgrund seiner engen Verbindungen zu Montgelas ein erhebliches Misstrauen gegenüber Joseph Maria. Erst 1819 gelang es König Max I. Joseph, seine Nominierung zum

<sup>68</sup> Stein (wie Anm. 40) S. 149–180.

<sup>69</sup> Rebecca Horlacher – Daniel Tröhler (Hrsg.), *Sämtliche Briefe an Johann Heinrich Pestalozzi*. Bd. 1 1764–1804, Zürich 2009, S. 612, Nr. 609.

<sup>70</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 253–259.

Bischof von Augsburg durchzusetzen, wo Fraunberg während seiner dreijährigen Amtsperiode (1821–1824) umfassende Neustrukturierungen in der Diözese einleitete. 1824 wurde er zum Erzbischof von Bamberg ernannt. Joseph Maria, der zeitweise als Beichtvater von König Ludwig I. fungierte,<sup>71</sup> setzte sich für die bessere Besoldung von Lehrern ein, förderte die qualifizierte Ausbildung des Klerus, ordnete an, die Gottesdienste zumindest in Teilen in deutscher Sprache zu halten und betrieb eine Milderung der strengen Vorschriften bei konfessionellen Mischehen. Nach seinem Tod am 17. Januar 1842 wurde er beim Fürstenportal im Bamberger Dom beigesetzt.<sup>72</sup> Im Fraunberger Archiv sind die private Korrespondenz (1794–1839)<sup>73</sup>, sein Adelsprobat (vgl. Kat.Nr. 10) und die prunkvoll ausgestaltete Ehrenbürgerurkunde der Stadt Bamberg aus dem Jahr 1841 überliefert (vgl. Kat. Nr. 11).<sup>74</sup>

### *Freiherr Theodor von und zu Fraunberg († 1948)*

Theodor kam am 14. September 1889 als zweiter Sohn des Königlich Bayerischen Majors Freiherr Ludwig von und zu Fraunberg und seiner Ehefrau Maria Lochner von Hüttenbach in Bad Kissingen zur Welt. Während des Ersten Weltkriegs diente er als Leutnant im ersten Feldartillerie-Regiment an der Balkanfront und war dort der Adjutant des Prinzen Heinrich von Bayern.<sup>75</sup> Gemeinsam mit seiner italienischen Gemahlin Adriana Pecori-Giraldi lebte er später in Florenz. Dort gewährte er dem bayerischen Kronprinzen Rupprecht, der als Gegner der Nationalsozialisten Deutschland im Jahr 1939 verlassen hatte und Kontakt zu Widerstandsgruppen im Deutschen Reich hielt,

<sup>71</sup> Georg Schwaiger, Die persönliche Religiosität König Ludwigs I. von Bayern. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 49 (1986) S. 381–398, hier S. 383.

<sup>72</sup> Josef Urban, Fraunberg, Joseph Maria Johann Nep., Freiherr von (1768–1842). In: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, S. 206–208.

<sup>73</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 200.

<sup>74</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 158, 1680. – Eine Darstellung (Druckgraphik von Josef Karl) von ca. 1820 s. Münchner Stadtmuseum, Porträtsammlung GM I/2213; <http://stadtmuseum.bayerische-landesbibliothek-online.de/pnd/118956795/>

<sup>75</sup> BayHStA, Kriegsarchiv, Offizierspersonalakten 533.

in den Jahren 1940 bis 1945 in einer Wohnung seines Palazzo in Florenz Exil und trug unter anderem dafür Sorge, dass dieser im Jahr 1944 einer Verhaftung durch das Naziregime entging.<sup>76</sup> Im Bestand des Hofmarksarchivs haben sich einige frühe Briefe des Freiherrn an seine Familie in Deutschland erhalten.<sup>77</sup>

### **Das Fraunberger Archiv im Staatsarchiv München**

Im Jahr 1978 erwarb die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns von der Familie Fraunberg das Archiv,<sup>78</sup> das sich bei der Übernahme in einem weitgehend ungeordneten Zustand befand, überwiegend unerschlossen und somit auch nicht benützbar war. Allerdings war ein Teil des Schriftgutes immerhin zu Akteneinheiten formiert. Daneben existierte ein relativ großer Bestand von mehr oder minder zusammenhanglosen Einzelstücken.

Ein erstes Findbuch für Akten des 19. Jahrhunderts legte der Verwalter Joseph Bachmair im Jahr 1859 anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amt an (vgl. Kat.Nr. 24).<sup>79</sup> Weitere Altrepertorien oder Registraturverzeichnisse, die bei den Erschließungsarbeiten hätten zugrunde gelegt werden können, sind nicht überliefert. Hinweise auf eigene Archivräume im Schloss sind nicht erhalten. In den 1950er Jahren waren die Akten in zwei Holzschränken auf einem Gang des Schlosses gelagert.<sup>80</sup>

Am Ende des 19. Jahrhunderts erarbeitete Freiherr Ludwig von Fraunberg eine umfassende Familiengeschichte, deren mehrbändiges Typoskript sich heute in der Bibliothek von Schloss Fraunberg befindet.<sup>81</sup> Dem Geist der Zeit entsprechend verfolgte er den Plan einer Fraunberger Familienstiftung. Im Rahmen seiner Studien begann er

<sup>76</sup> Dieter J. Weiss, *Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Eine politische Biografie*, Regensburg 2007, S. 306 u. S. 313.

<sup>77</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 216, 217.

<sup>78</sup> StAM, Registratur: Archivpflegeakt der Hofmark Fraunberg.

<sup>79</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 575.

<sup>80</sup> StAM, Registratur: Archivpflegeakt der Hofmark Fraunberg.

<sup>81</sup> Stein (wie Anm. 40) S. 150.



mit ersten umfassenden Ordnungsarbeiten am Familienarchiv, die jedoch nicht zu Ende geführt wurden. Aus seiner Hand stammen die bisher einzigen Signaturen auf einem Teil der Akten in Form von Rubriken in römischen Ziffern, unterteilt in Literae und Faszikel. Weitere kleinere Ordnungsarbeiten führte sein Sohn Arnold zu Beginn der 1950er Jahre durch. Die Pläne der Familie in jenen Jahren, ihr Archiv in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv München durch einen Historiker selbst zu erschließen und in ein Familien- und ein Hofmarksarchiv zu trennen, scheiterten jedoch.<sup>82</sup>

Die nun vollständig erschlossene Überlieferung im Staatsarchiv München reicht vom späten 15. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie umfasst etwa 20 Meter mit 1685 Archivalien, darunter 158 Pergamenturkunden zwischen 1437 und 1841.

Aus der Zeit vor der Vereinigung der Fraunberger Besitzungen in Händen Hans Georgs von Fraunberg aus der Haidenburger Hauptlinie im Jahr 1599 ist eine umfangreiche Serie von Lehenbüchern und Lehenprotokollen des Fraunberger Lehenhofs (ab 1425) erhalten (vgl. Kat.Nr. 21)<sup>83</sup>, die bereits in den 1960er Jahren durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv verfilmt wurden.<sup>84</sup> Insgesamt waren die Fraunberger neben den Hofmarken im Besitz von über 100 verstreuten Gütern um Fraunberg, im Nordosten des Landkreises Erding sowie in den alten Landgerichten Moosburg und Vilsbiburg. Diese Güter wurden vornehmlich als bäuerliche Lehen (Beutellehen) vergeben.<sup>85</sup>

Die Güter der Hofmarken Fraunberg und Riding wurden dagegen – wie in Altbayern allgemein üblich – im Rahmen der Grundherrschaft an die Bauern vergeben, überwiegend zu Leibrecht, aber auch zu Erbrecht<sup>86</sup>. Die Grundleihe wurde in Stiftbüchern und Gültbüchern festgehalten.<sup>87</sup>

<sup>82</sup> StAM, Registratur: Archivpflegeakt der Hofmark Fraunberg.

<sup>83</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 531–564.

<sup>84</sup> StAM, Registratur: Archivpflegeakt der Hofmark Fraunberg.

<sup>85</sup> Friemel (wie Anm. 12) hier S. 3.

<sup>86</sup> Herleth-Krentz – Mayr (wie Anm. 3) S. 364 (Hofmark Fraunberg) und 383 (Hofmark Riding).

<sup>87</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 1384–1493.

Zudem finden sich im Archiv noch einige frühe Wappenbriefe, Standerhöhungen, Erbeinungen und Testamente aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Das Archiv, das die Zeit des Dreißigjährigen Krieges offenbar weitgehend unbeschadet überstanden hatte, scheint auch durch den Einsturz eines Teils der Schlossgebäude im Jahr 1683 kaum in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. So setzt eine dichtere Überlieferung bereits unter Carl II. von Fraunberg (1618–1658) ein. Der Schwerpunkt der noch vorhandenen Unterlagen liegt allerdings im 17. bis 19. Jahrhundert unter den Hofmarksherren Johann Viktor (1658–1687), Ferdinand Amadeus (1687–1737), Karl Anton (1737–1743), Maximilian Wolfgang (1743–1758), Maximilian Joseph (1758–1782) und Franz de Paula von Fraunberg (1782–1814) sowie dessen zweiter Gemahlin Hyazintha von Rechberg (1814–1854), die nach dem frühen Tod ihres Ehemanns bis zum Jahr 1851 die Gutsgeschäfte auf Fraunberg führte.

Etwa ein Drittel des Archivguts besteht aus reinen Familienunterlagen, wie der Korrespondenz einzelner Familienmitglieder besonders des 19. Jahrhunderts, Stammtafeln und Genealogien sowie zahlreichen Erb-, Vormundschafts- und Nachlassangelegenheiten. Besondere Beachtung verdient der Nachlass von Maximilian Joseph von Fraunberg, der nicht in kurfürstliche Dienste getreten war, sondern als Kammerherr und Geheimer Rat im Hochstift Freising tätig war und dort im Jahr 1778 das Amt des Oberstjägermeisters übernahm. Seine Aufgaben nahm er offensichtlich von Schloss Fraunberg aus wahr, wofür er sich die Akten seiner Amtsvorgänger dorthin hatte überstellen lassen. Nach seinem unerwarteten Tod im Dezember 1782 verblieben die in Teilen bis in die 1640er Jahre zurückreichenden Akten in Fraunberg und gingen mit dem Hofmarksarchiv an das Staatsarchiv München über (vgl. Kat.Nr. 8).<sup>88</sup>

Die Aufzeichnungen der Hofmarksverwaltung Fraunberg machen die restlichen zwei Drittel des noch vorhandenen Archivs aus. Hier haben sich vor allem die einschlägigen Hofmarksunterlagen erhalten, so unter anderem Serien von Briefprotokollen (ab 1631), Verhörpro-

<sup>88</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 228–252.

tokollen (ab 1660) und Amtsrechnungen (ab 1761), zudem Akten und Rechnungen der Pfarrkirchen Sankt Florian in Fraunberg (ab 1622) und Sankt Georg in Riding (ab 1615) (vgl. Kat.Nrn. 13–18).

Zahlreiche Dokumente, darunter vor allem Lehen- und Steuerunterlagen, sind zudem für den nur wenige Kilometer südwestlich von Schloss Fraunberg gelegenen Sitz Ottering überliefert, der bereits Mitte des 15. Jahrhunderts nachweislich im Eigentum der Familie von Fraunberg stand und als Lehen vergeben war.

Das überlieferte Schriftgut ist im Wesentlichen auf die Hofmarken Fraunberg und Riding und auf den als Lehen vergebenen Sitz Ottering beschränkt. Die zahlreichen durch Kauf oder Heirat erworbenen Hofmarken und Adelssitze, darunter Haidenburg, Hubenstein, Irlbach, Niederwinzer, Oberbergkirchen, Pfettrach, Poxau, Schöllnstein, Taufkirchen an der Vils und Wasentegernbach, in deren Besitz die Fraunberger und ihre Nebenlinien im Verlauf der Jahrhunderte waren, haben allenfalls im Einzelfall ihre Spuren im Hofmarksarchiv hinterlassen, so etwa ein Stiftbuch der Hofmark Pfettrach von 1606<sup>89</sup>, Akten der Hofmarken Schöllnstein und Niederwinzer, die noch von Hans Peter von Fraunberg († 1584) herrühren<sup>90</sup>, oder eine Gutsbeschreibung der fraunbergischen Hofmark Oberbergkirchen von 1745<sup>91</sup>. Aus der Zeit der Vormundschaft von Maximilian Wolfgang von Fraunberg in den 1750er Jahren über die Kinder seiner Schwester Maria Adelheid Franziska, die mit Freiherr Franz Albrecht Alois von Schleich verheiratet war, rühren Stiftbriefe sowie ein Stiftbuch der Hofmark Haarbach von 1749.<sup>92</sup> Weitere Unterlagen zu diesen Hofmarken und Adelssitzen dürften sich in den Archiven der jeweiligen Nachbesitzer befinden.

Mit der Erschließung des Fraunberger Archivs in der archivischen Datenbank FAUST wurde im Staatsarchiv München im Jahr 2008 begonnen. Aus personellen Gründen konnten die Arbeiten jedoch erst im Frühjahr 2012 zum Abschluss gebracht werden (vgl. Kat.Nr. 25).

<sup>89</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 1395.

<sup>90</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 353.

<sup>91</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 366.

<sup>92</sup> StAM, Hofmark Fraunberg 1234 und 1429.

Aus diesem Anlass findet nun eine kleine Ausstellung in den Räumen des Staatsarchivs München statt, die der Öffentlichkeit einen Querschnitt aus den Unterlagen des Hofmarksarchivs vorstellt. Im Rahmen einer Feierstunde wird der Familie von Fraunberg zudem ein Exemplar des Findbuchs überreicht.



Kat.Nr. 2

# Katalog

## Die Freiherren von Fraunberg

### 1. Erbritterbrief für Christoph von Fraunberg

1541 April 25, Regensburg

Kaiser Karl V. bestätigt die Erbritterwürde und die Rotsiegelfreiheit für Christoph von Fraunberg zu Poxau.

Seit dem 15. Jahrhundert stellten die Herren von Fraunberg zu Fraunberg einen der vier Reichserbitter des Deutschen Reichs. Wie die Familie zu dieser Würde gelangte, die weder mit besonderen Einkünften noch mit besonderen Rechten verbunden war, ist bisher nicht geklärt. Erster derzeit nachweisbarer Träger des Titels ist Georg von Fraunberg zu Haidenburg († 1508), der im Jahr 1481 als Reichserbitter für das Kloster Aldersbach urkundete.

Im Kapitel *Von Satzung vnd Verordnung der Churfürsten des romischen Reichs* seiner 1493 im Druck erschienenen Weltchronik ließ der Nürnberger Hartmann Schedel einen Fraunberger Reichserbitter mit Namen und Wappen für die Nachwelt im Bild verewigen.

Urkunde, Ausfertigung, Pergament, 40,5 x 68,5 cm, Siegel fehlt.

StAM, Hofmark Fraunberg 4.

### 2. Freiherrenbrief für Carl II. von Fraunberg und seine Nachkommen

1630 März 6, Wien

Aufgrund der *primordialen* (altadeligen) Herkunft der Familie und aufgrund ihrer Verdienste um das Reich in Kriegs- wie in Friedenszeiten erhob Kaiser Ferdinand II. im Jahr 1630 Carl II. von Fraunberg und seine Nachkommen in den Freiherrenstand. Besondere Erwähnung finden dabei Hans Georg († 1606, Vater von Carl II.), der dem Vater des Kaisers, Erzherzog Carl, als Viztum in Graz gedient hat-

te, bevor er um das Jahr 1592 nach Bayern zurückkehrte, sowie seine Brüder Christoph Wilhelm und Wolf Dietrich, die sich im „langen“ Krieg gegen die Türken (1593–1606) durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten.

Urkunde, Ausfertigung, Pergament, 57 x 80 cm, Siegel fehlt, Unterschrift des Kaisers.  
StAM, Hofmark Fraunberg 37.

### **3. Die Einfuhr von Freisinger Weißbier in Schloss Fraunberg als Medizin für den Freiherrn Ferdinand Amadeus von Fraunberg**

1691–1706

- a) Akt zum Steuerstreit
- b) Ärztliches Attest von 1691 November 17

Seit frühester Jugend litt Freiherr Ferdinand Amadeus Joseph unter einer „hitzen“ Leber. Die Krankheit hatte sich nach einem Aufenthalt in Italien verschlimmert. Auf der Basis der Vier-Säfte-Lehre, die seit dem Mittelalter die Grundlage der europäischen Heilkunde darstellte, verordnete ihm sein Hausarzt Dr. Johann Sigmund Huber daraufhin Weißbier als regelmäßige Flüssigkeitszufuhr. Da Ferdinand Amadeus jedoch nur das Freisinger Weißbier vertrug und daher in größeren Mengen aus dem Hochstift Freising importieren musste, bat er Kurfürst Max Emanuel um Steuerfreiheit für die Importe. Sein Hausarzt verfasste zu diesem Zweck ein Attest. Als Beweis für die Schwere der Erkrankung legte man abgegangene Steine, vermutlich Nierensteine, bei. Ferdinand Amadeus verstarb am 21. Dezember 1737 ohne Nachkommen. Sein Erbe trat sein Bruder Karl Anton an.

- a) Akt, Papier, nicht foliiert.
- b) Schreiben, Papier, 1 Blatt, 33,5 x 21 cm, beigelegt in Papier eingeschlagene Nierensteine.

StAM, Hofmark Fraunberg 218.







### 4. Schlossbaurechnung

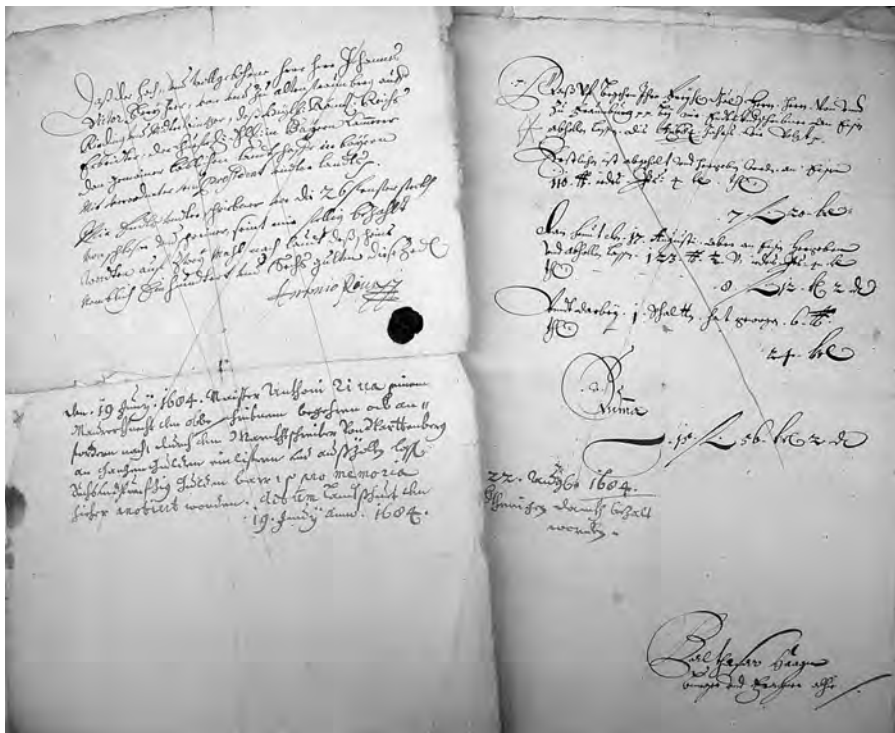
1684

Nach dem Einsturz von Teilen des Schlosses im Jahr 1683 ließ Freiherr Johann Viktor von Fraunberg umfassende Renovierungsarbeiten durchführen. Im Hofmarksarchiv sind Schlossbaurechnungen aus den Jahren 1684 bis 1687 überliefert. Im Juni 1684 setzte *Meister Anthoni* unter anderem 26 Fensterstöcke ein. Außerdem war ein höherer Betrag für geliefertes Eisen fällig.

Der Kupferstich von Michael Wening zeigt Schloss Fraunberg um 1700 bereits in renoviertem Zustand.

Schreiben, Papier, 1 Blatt, 32 x 21 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 359.



## 5. Privatrechnungen

- Schneiderrechnung, 1686
- Gewürzrechnung, 1686

Neben den die Hofmark und das Schloss betreffenden Rechnungen führten die Schlossherren auch Hauswirtschaftsbücher und private Rechnungsbücher, unter anderem über Ausgaben des persönlichen Bedarfs. Im Jahr 1686 bezahlte der Schlossherr Freiherr Johann Viktor von Fraunberg dem Landshuter Boten, der die Waren besorgt hatte, unter anderem eine Rechnung über braunen Zucker, Pfeffer, Ingwer, Safran, Nelken, Muskatnuss, Kandis, Reis und Mandeln. Für eine neue Schabracke (Satteldecke) und einen mit Silber verbrämten Pistolenhalter zahlte der Hofmarksherr einen Gulden.

#

Was ist Hro quidam fomu Orol. Frey" fomu  
 von Fraunberg, Kund fomu Comd. gesehnd  
 Jab. 1686.

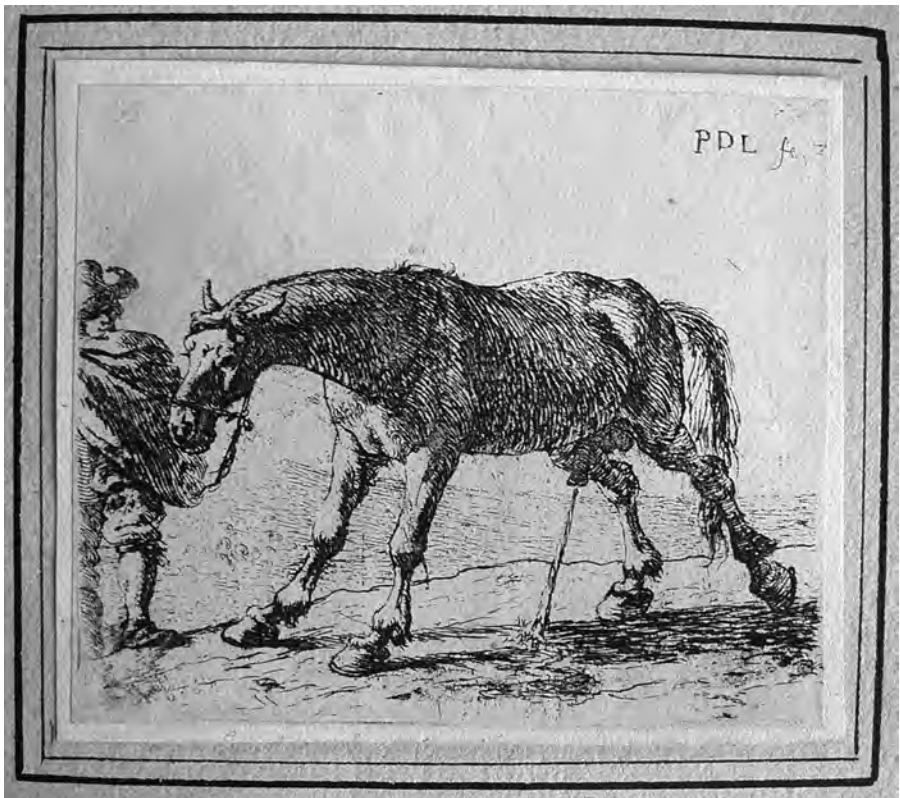
Capitl ein neue schabracke und bestell fulten gemaß Kund und fulten Kostän. . . . .	1 fl.
Ein Rind einol ein ba fomu gemaß . . . . .	20 fl.
einl. von Naran. 2. fiedt ringel. . . . .	12 fl.
Ein Pfeffer 2. wölch ringel. . . . .	13 fl.
Ein arab. Misol ein lidoxand ba fomu gemaß die Linder zu dem grol. fangbau. . . . .	10 fl.
einl. von Naran. 2. fiedt ringel. . . . .	12 fl.
Einl. von Naran. 2. fiedt ringel. . . . .	13 fl.
Summa 2. 74 fl.	

Missa baron burgas Kund  
 fomu fomu alpin.

- Schreiben, Papier,  
1 Blatt, 20 x 16,5 cm  
(s. Abb.).
- Schreiben, Papier, 1 Blatt, 32 x 21 cm.  
StAM, Hofmark Fraunberg 443.

## 6. Radierungen von Pieter van Laer (um 1592–1642)

Der holländische Maler Pieter van Laer lebte und wirkte über 16 Jahre hinweg in Rom, bevor er gegen Ende seines Lebens nach Harlem zurückkehrte, wo er im Jahr 1642 verstarb. Er gilt als einer der Begründer der Bambocciade, einer Stilrichtung der Genremalerei, die im bewussten Kontrast zum Barockklassizismus in äußerst realistischer Weise das Leben der einfachen Leute darstellt. Neben Ölgemälden schuf van Laer auch einige Radierungen, die vor allem ländliche Szenen und lebensnahe Darstellungen aus der Tierwelt zum Thema haben, wie im vorliegenden Fall Pferde. Die beiden Bilder sind in einer kleinen Sammelmappe des Hofmarksarchivs überliefert, die Radierungen und Stiche vom 16. bis ins 19. Jahrhundert enthält.



Ein weiteres Exemplar der in diesem Katalog abgebildeten Radierung (b) befindet sich heute im Mildred Lane Kemper Art Museum in St. Louis, USA.

a) Radierung, 12 x 17 cm (s. Abb.).

b) Radierung, 8,5 x 10 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1660.

## **7. Liste des Schlosspersonals auf Fraunberg**

1771 Mai 31

Im Jahr 1771 waren auf Schloss Fraunberg 13 Bedienstete beschäftigt, darunter eine Gouvernante, eine Kammerjungfrau und ein Stubenmädchen. Die Jahreslöhne inklusive der täglichen Kosten für Bier und Brot, die das Personal bezog, beliefen sich auf fast 1640 Gulden. Durch die Entlassung von vier Bediensteten, unter anderem der Gouvernante, plante man, die Personalkosten auf 700 bis 900 Gulden jährlich zu senken.

Schreiben, Papier, 2 Blatt, 36,5 x 24,5 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 624.

## **8. Unterlagen des Freiherrn Max Joseph von Fraunberg, Oberstjägermeister des Hochstifts Freising**

Wildbretrechnung für die Herrschaft Werdenfels, 1764

Nur wenige Jahre bekleidete Freiherr Max Joseph von Fraunberg, der am 2. Dezember 1782 auf der Entenjagd bei Langengeisling in der Sempt erkrankte, das Amt des Oberstjägermeisters im Hochstift Freising. Seine Aufgabe nahm er offenbar von Schloss Fraunberg aus wahr. Zu diesem Zweck hatte er große Teile der Registratur nach Fraunberg überführen lassen, die nach seinem plötzlichen Tod nicht wieder nach Freising abgegeben wurden. Die bis in die erste Hälft-

te des 17. Jahrhunderts zurückreichenden Akten befinden sich daher heute im Archiv der Hofmark Fraunberg.

Schreiben, Papier, 17 Blatt, geheftet, 33,5 x 21 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 238.

## 9. Allgemeine Adelige Fräulein-Stiftung in Bayern

- a) Satzung des Vereines zur Bildung einer Präbendenstiftung, 1837 (Nachdruck 1865)
- b) Rundschreiben des Verwaltungsrats an die Mitglieder, 1849
- c) Mitgliederverzeichnis der Adelligen Fräulein-Stiftung, 1899
- d) Quittung über bezahlte Einlagen, 1838/39

Im Jahr 1837 schlossen sich Mitglieder des bayerischen Adels durch Bildung einer Aktiengesellschaft mit Sitz in Ansbach zusammen, um eine Präbendenstiftung zur Versorgung ihrer unverheirateten Töchter ins Leben zu rufen. Der Präbendenfonds finanzierte sich aus den Zinsen des Vermögensfonds und den jährlichen Soll-Beiträgen der Mitglieder. Pro Aktie war das Anrecht auf eine Präbende festgeschrieben. Die Ausschüttung der Gelder erfolgte halbjährlich im Mai und September.

Das Mitgliederverzeichnis aus dem Jahr 1899 führt 496 adelige Präbendinnen zwischen zwei und 85 Jahren auf, darunter auch die am 5. Oktober 1856 geborene Ida Karoline von Fraunberg, eine Tochter des Freiherrn Theodor Josef von Fraunberg († 1895).

- a) Druck, 16 Seiten, geheftet, 20 x 12,5 cm.
- b) Druck, 2 Blatt, 25 x 20 cm.
- c) Druck, 68 Seiten, geheftet, 21 x 16,5 cm.
- d) Druck, 1 Blatt, 12 x 15 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1665.

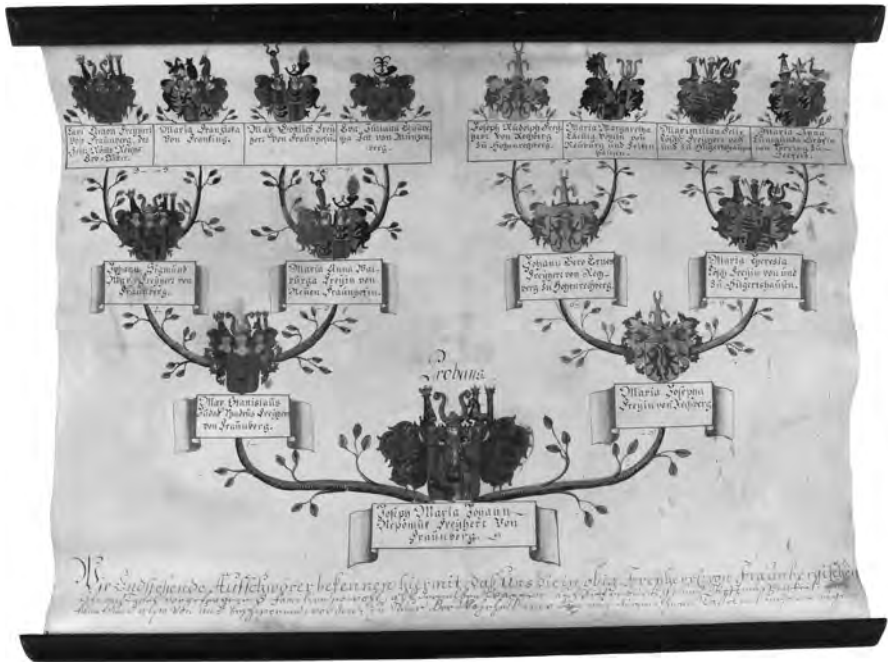


## 10. Adelsprobat für Joseph Maria von Fraunberg, Bischof von Augsburg (1821–1824), Erzbischof von Bamberg (1824–1842)

[1793]

Um als Domherr in einem Domkapitel aufgenommen zu werden, hatte sich der Kandidat dem damals üblichen Aufschwörungsverfahren zu unterziehen. Dazu benötigte er einen Nachweis über seine adelige Abstammung, die über vier Generationen bis zu den Urgroßeltern zurückreichen musste. Die mit Namen und Wappen versehene Ahnentafel wurde mehrere Wochen im Kapitelsaal öffentlich zur Überprüfung aufgehängt. Anschließend beeideten zwei Mitglieder des Domkapitels die Richtigkeit der Abstammung.





Vermutlich wurde die vorliegende Ahnenprobe anlässlich der Aufschwörung des Freiherrn Joseph Maria von Fraunberg als Regensburger Domherr, 1793, angefertigt.

Pergament, 43 x 53,5 cm, auf Leinwand aufgezoogen, obere und untere Kante an Holzstäben befestigt, mit Kordel-Aufhängung.

StAM, Hofmark Fraunberg 1680.

## 11. Ehrenbürgerurkunde für Erzbischof Joseph Maria von Fraunberg

1841 Dezember 20, Bamberg

Ab 1802 war Freiherr Joseph Maria von Fraunberg unter Maximilian von Montgelas als Generalschuldirektor und Präsident des Geheimen Schul- und Studienbüros wesentlich an der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern beteiligt. 1824 wurde er zum Erzbischof von Bamberg ernannt. Hier setzte er sich für umfassende Reformen

ein und ließ unter anderem Gottesdienste in Teilen in deutscher Sprache abhalten und die strengen Vorschriften für konfessionelle Mischehen abmildern.

Erzbischof Joseph Maria starb am 17. Januar 1842 und wurde beim Fürstenportal im Bamberger Dom beigesetzt.

Die Ehrenbürgerschaft hatte ihm kurz vor seinem Tod der Stadtmagistrat Bamberg aus Anlass seines fünfzigjährigen Priesterweihejubiläums gewidmet.

Prachtausfertigung, Pergament, 36 x 44,5 cm, illuminierte Darstellung des erzbischöflichen Wappens und geistlicher Symbole, farblich hervorgehobene, teils floral verzierte Auszeichnungsschriften; Siegel an silbern-blauer Kordel in getriebener, am Rand verzierter Silberkapsel mit abnehmbarem, ornamental verziertem Deckel; Unterschriften: *Glaser, Hollfelder, Busch*. Aufbewahrt in rotem Samtkästchen mit goldfarbenen Beschlägen, Bordüren und Füßchen (22 x 25 x 5 cm), dieses aufbewahrt in weißer Pappschachtel mit vergoldeten Rändern (24 x 27 x 7 cm).

StAM, Hofmark Fraunberg 158.





## 12. Persönliche Unterlagen des Freiherrn Ludwig von und zu Fraunberg

Berichte von der Westfront, 1915–1918

- Bericht über das erste deutsche Kampfflugzeug
- Bericht über den Luftkampf mit dem französischen „Bauernschreck“ bei Ypern
- Stellungnahme zum Einsatz von Luftgeschützen zur Flugabwehr

Der am 22. Oktober 1846 geborene Oberstleutnant a.D. Freiherr Ludwig von Fraunberg wurde im Kriegsjahr 1915 in den aktiven Dienst zurück berufen und kam ab Oktober 1915 bis Kriegsende mit dem Landsturm-Infanterie-Bataillon Passau in Straßburg und in den mittleren Vogesen zum Einsatz. In seinem Nachlass haben sich neben militärischen Unterlagen ab 1865 auch einige maschinenschriftliche Frontberichte aus dem Ersten Weltkrieg erhalten.

a–c) maschinenschriftlich,  
32 x 20,5 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg  
263.

Luftkampf mit dem Bauernschreck.

Zu einer Zeit, als wir noch gar nicht daran dachten, Maschinengewehre auf unseren Flugzeugen anzubringen, hatte ich westlich Ypern in 2000 m Höhe ein Luftgefecht mit dem sagenumwobenen französischen Bauernschreck. Wenige Tage zuvor, bei einem Fernaufklärungsfluge, war es geglückt, die Insassen dadurch über unsere Nationalität zu täuschen, dass wir direkt auf das feindliche Kampfflugzeug losflogen und so zum Ausweichen zwangen. Wir flogen dann ganz dicht aneinander vorbei, und die drei Insassen hielten uns offenbar für Franzosen, denn sie sahen herüber, stinkten und liessen ihr Maschinengewehr in Ruhestellung nach oben stehen. Bei der zweiten Begegnung glückte dieses Manöver nicht, denn das grosse, mit zwei Endmotoren ausgerüstete Flugzeug beschrieb um meine geradeausfliegende Maschine einen Kreis, setzte sich dann hinter mich, näherte sich auf ca. 100m, passte sich meiner Geschwindigkeit an und fing an zu feuern. Wir hörten jeden einzelnen Schuss fallen und die Kugeln zwischen unseren Tragdecks durchpfeifen. Dabei konnten wir feststellen, dass die Franzosen fortwährend mit Ladehemmungen zu kämpfen hatten, denn sie brachten höchstens jedesmal drei Schüsse hintereinander heraus. Oberleutnant von Fraunberg, mein Beobachter, feuerte mit der langen Armeepistole ab. Als ich die Kampfwesche der Franzosen erkannt hatte und merkte, dass sie genau in unserer Flugrichtung fliegend einen gewissen Abstand innehielten, machte ich eine sehr steile Kurve und flog im nächsten Augenblick dicht unfer der feindlichen Maschine weg, sodass ihr Maschinengewehr ausser Gefecht gesetzt war, da sie nur noch vorn herausfeuern konnten und infolge der Plumpheit ihrer grossen Maschine nicht imstande waren, eine ebenso enge Kurve zu machen, während mein Beobachter lebhaft feuerte. Dieser Haffengang wiederholte sich dreimal, bis unsere gesamte Munition verfuert war. Darauf flog ich in Zickzacklinien auf unsere Stellung zu und löste den Fernaufklärungsauftrag, indem ich das feindliche Flugzeug in grossem Bogen umging, das fortwährend über der Strasse Poperinghe-Ypern, offenbar als Luftschutz kreuzte. Inzwischen haben

## Herrschaft und Verwaltung

### 13. Briefprotokoll der Hofmark Fraunberg

1686–1757

Vermutlich im Jahr 1483 wurde der Sitz Fraunberg zur Hofmark erhoben. Stellvertretend für den Landesherrn übernahmen die Hofmarken bis zum Jahr 1848 weitreichende Aufgaben in der freiwilligen und niederen Gerichtsbarkeit und in der Verwaltung. Dabei blieben sie jedoch an das bayerische Landrecht gebunden. Nächsthöhere Instanz war das jeweilige Landgericht. In den Briefprotokollen wurden vor allem Besitzveränderungen von Liegenschaften, etwa durch Kauf, Heirat, Übernahme bzw. Austrag verbrieft. Für die Haus- und Familienforschung stellen sie eine wertvolle und ergiebige Quelle dar.

Band, Papier, bis Blatt 334 foliiert, Rest nicht foliiert, 32 x 21 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1159.

### 14. Renovierungsarbeiten am Kirchturm von St. Georg in Riding

1745–1748

Auch die Aufsicht über das Kirchenvermögen fiel unter die Verwaltung einer Hofmark. Dazu gehörten unter anderem die jährliche Vorlage der Kirchenrechnung, die von der Hofmark geprüft und genehmigt wurde, sowie die Aufsicht über Baumaßnahmen an Kirchengebäuden.

Die kolorierten Aufrisspläne des Kirchturms von St. Georg in Riding zeigen farblich unterschiedliche Fassungen des Mauerwerks und simulieren zwei Varianten einer architektonischen Gliederung des Baus.

Kolorierte Aufrisspläne des Kirchturms, Papier, 3 Blatt, 23,5 x 12,5 cm, 58 x 13 cm, 58 x 16 cm (*Abbildung siehe Umschlag hinten*).

StAM, Hofmark Fraunberg 1552.

## 15. Steckbrief

1710 Juli 12

Auch Polizeiaufgaben fielen in den Aufgabenbereich einer Hofmark. So informierten die landesherrlichen Behörden die Hofmarken regelmäßig über flüchtige Verbrecher, Deserteure und Bettler im Kurfürstentum.

Steckbrieflich gesucht wurde im Jahr 1710 eine Diebes- und Räuberbande, die sich vornehmlich im Raum Holzkirchen aufhielt.

Druck, 4 Blatt,  
33 x 21,5 cm.

StAM, Hofmark  
Fraunberg 600.

## DESCRIPTION.

Derjenigen Diebs- und Räubers- Kott /  
so sich meistens diser Kestler herum / sonderbahr aber  
in und umb Holzkirchen auffhalten / verfaßt den 12. Julij /  
Anno 1710.

1.



Dr allem ist zumercken / daß dise hinnach beschriebene Persohnen vast alle entweders abgedancket / oder meistens außgeriffene Soldaten. Unter disen aber der Prunthaller Rädfführer und Haupt- Räuber sene : bey 40. Jahr alt / eines weiß / und was blatermaseten Angesichts / hat ein Masen an der linken Hand von einem Säbel- Hib / verkleidet sich zum öfftern / und zwar so stattlich / daß er bald dem vornehmsten Officier gleichete / mit schöner dunkel-praunen kostbahren Paroquen / tragt zuweilen roth / zuweilen blaue Kleuder / mit Silber und Gold verschämerrt / zuweilen ziehe er wie ein Jäger auff. Ditem ist fast gleich

2.

Der Polz bey 40. Jahr alt / langer Statur / rothblechten Angesichts / weilen er sich des Anstrichs bedienet / tragt ein liechtbraune kurze Paroquen / hat zu Zeiten einen Leberfarben / auch zu Zeiten einen blauen Rock mit Silber verbrämt.

3.

Der Welsche hießl bey 36. Jahr alt / mittlerer Länge / eines schwarz wenig gestrobleten Haars / mit dergleichen Käben-Bärtl / und schwarz blaichen Angesichts / hat ein grünes Samisoll / einen weissen Rock mit Mössingen Knöpfen.

4.

Der Großkopffete Franz 36. Jahr alt / Miller mit dem Zuenamen ein Deserteur von dem Löbl. Kaysrl. Falckensteinisch Regiment / mittlerer Statur / eines roth bracheten Angesichts / dunkelbrauner Haar und Bart / mit einem blauen Rock /

X X

## **16. Beschreibung von Aussehen und Zustand der in der Hofmark Fraunberg vorhandenen Uniformen**

1701

Zu den Aufgaben einer Hofmark zählten zudem die Musterung von Wehrtauglichen sowie die Überprüfung ihrer Waffen und Uniformen im Auftrag des Landesherrn. 1701 erfolgte die Weisung der Hauptmannschaft Erding an die Hofmark Fraunberg, unter anderem dafür Sorge zu tragen, die Uniform für den jeweiligen Träger passend zu nähen und dabei insbesondere auf die richtige Ärmellänge zu achten.

Schreiben, Papier, 1 Blatt, 32 x 21 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 758.

## **17. Landsteuerregister**

1783–1794/1810

Im Auftrag der Landstände zogen die Hofmarken die Landsteuern ein. Das vorliegende Steuerregister verzeichnet die vierteljährlichen Steuereinnahmen zwischen 1783 und 1794/1810, hier für die Mühle, die als  $\frac{1}{8}$ -Gut klassifiziert war, und für das  $\frac{1}{16}$ -Hafner-Anwesen, beide zu Fraunberg.

Die Serie der im Fraunberger Archiv erhaltenen Steuerbücher reicht bis in die Zeit um 1600 zurück.

Band, Pappereinband mit Lederrücken, Papier, geheftet, 48 Blatt, 32 x 21 cm, aufgeschlagen Blatt 3r–4.

StAM, Hofmark Fraunberg 1015.

## **18. Beteiligung der zum Schulkreis von Fraunberg gehörenden Familien am Bau des neuen Schulhauses**

1811

Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern im Jahr 1802 wurde auf dem Land der Bau von geeigneten Schulgebäuden

erforderlich. Die Kosten übernahmen zu einem großen Anteil die zu Schulkreisen zusammengefassten Gemeinden, die sie auf ihre Untertanen umlegten. Die Tabelle weist die jeweiligen Beiträge für den Neubau der Schule aus.

Schreiben, Papier, 1 Blatt, 33 x 21 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1637.

## 19. Beschreibung der Leibeigenen in der Hofmark Fraunberg

1630

Die *erklärte Landesfreiheit* von 1508 verankerte im Herzogtum Bayern das Recht des Leibeigenen auf freie Eheschließung und regelte den Rechtsstatus der Kinder aus Mischehen zwischen Freien und Leibeigenen. So sollten die Töchter künftig dem Stand des Vaters, die Söhne dem Stand der Mutter folgen. Die Beweispflicht bei streitigen Abhängigkeitsverhältnissen lag beim Leibherrn. Für die Leibherren hatten diese Gesetzesvorgaben eine äußerst komplexe Buchführung zur Folge, die oftmals über mehrere Generationen einer abhängigen Familie reichte.

Im vorliegenden Fall hatte der mit Leibeigenschaft dem Schloss Fraunberg gehörige Jörg Strasser, Sohn des Leonhard Niedermayr von Dürreneibach, am Rennweg bei Landshut wohnend, zwei Töchter mit Namen Ursula und Magdalena. Magdalena, die sich 1634 mit Hans Hupfer verheiratete, übernahm nach dem Tod des Vaters 1635 die Zahlung der bei Leibeigenen üblichen Todfallabgabe.

Band, Papier, 18 Blatt, Heftung lose, 32,5 x 20 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 751.

## 20. Stiftbücher der Hofmark Fraunberg

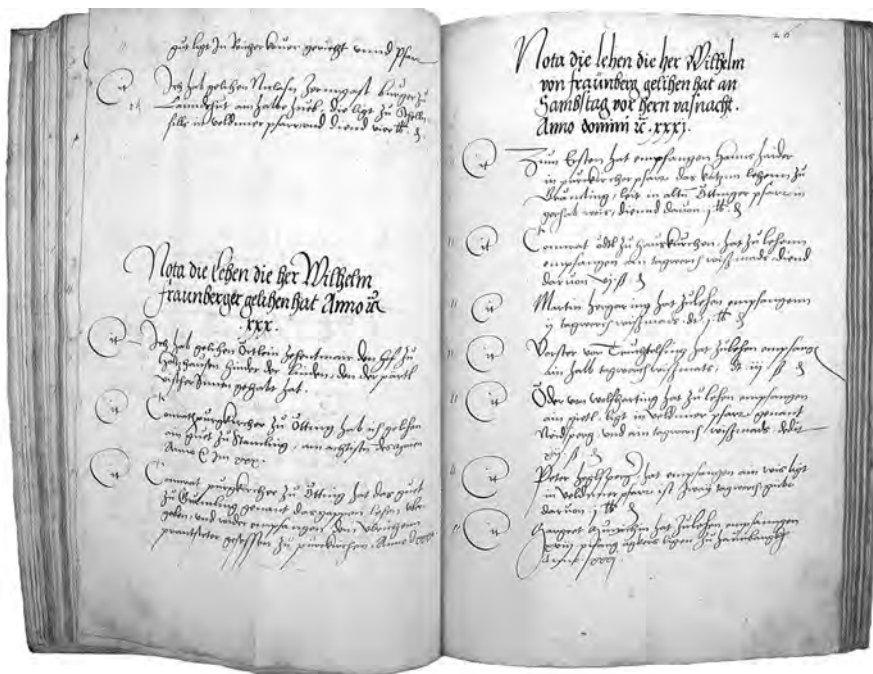
- Stiftbuch, ca. 1567
- Stiftbuch, ca. 1570

Die beiden Stiftbücher aus den 1560/70er Jahren verzeichnen unter anderem die Einkünfte der Familie der Grafen Fraunberg zu Haag in der Hofmark Fraunberg.

- Band, Pergamenteinband, Papier, geheftet, nicht foliiert, 31,5 x 21,5 cm.  
StAM, Hofmark Fraunberg 1390.
- Band, Pergamenteinband, Papier, geheftet, 27 Blatt, 22 x 16,5 cm, aufgeschlagen  
Blatt 2.  
StAM, Hofmark Fraunberg 1391.

## 21. Ältestes Lehenbuch der Hofmark Fraunberg

1425–1517





Das älteste im Bestand der Hofmark Fraunberg überlieferte Lehenbuch führt unter anderem die Lehen des Wilhelm Fraunberger zu Haidenburg in den Jahren 1430 und 1431 auf.

Band, Papier, Einband geprägtes Schweinsleder, 85 Blatt, 32,5 x 20,5 cm, aufgeschlagen Blatt 26.

StAM, Hofmark Fraunberg 531.

## 22. Rittersteuern

- a) Quittung über die bezahlte Ordinari-Rittersteuer, 1686
- b) Quittung über die bezahlte Landesdefensions-Steuer, 1686

Die Steuern des Adels an den Landesherrn waren jährlich in mehreren Fristen fällig. Für die Hofmarken Fraunberg und Riding wurden die Freiherren von Fraunberg von den Steuereinnehmern im Rentamt Landshut veranlagt. Nach dem Eingang einer Steuerzahlung stellten die zuständigen Steuereinnnehmer einen besiegelten Quittungsbeleg aus.

- a) Druck, 1 Blatt, 2 Siegel aufgedrückt, 27,5 x 20,5 cm.
- b) Druck, 1 Blatt, 2 Siegel aufgedrückt, 27,5 x 20,5 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1053.

## 23. Katasterplan von Fraunberg

19. Jahrhundert

Situationsplan der Hofmark Fraunberg, vier Katasterblätter Erding NO XII 13-14 und NO XIII 13-14 mit farblich markierten Flurstücken, Flurnummern und -namen.

Lithographie, teilkoloriert, Klebung mit Leinenstreifen, Papier, Textil, 102 cm x 102 cm.

StAM, Hofmark Fraunberg 1683.

## **24. Altrepertorium des Hofmarksarchivs**

Repertorium über die vorhandenen Akten und andere Gegenstände bei der Rentenverwaltung Altfraunberg und Riding, die von dem abtretenden Verwalter Joseph Bachmair zu Erding an den neu ernannten Herrn Verwalter am 25. Oktober 1859 extradiert wurden.

Abschrift, maschinenschriftlich, um 1950/60.

StAM, Hofmark Fraunberg 575.

## **25. Findbuch zum Bestand Hofmark Fraunberg**

2012

Zwischen 2008 und 2012 wurde der Bestand der Hofmark Fraunberg im Staatsarchiv München erschlossen. Er umfasst 1685 Archivalien mit mehr als 20 Laufmetern, darunter 158 Pergamenturkunden zwischen 1437 und 1841.

Findbuch, auch im Internet abrufbar unter [www.gda.bayern.de/findmittel/ead/index.php?fb=442](http://www.gda.bayern.de/findmittel/ead/index.php?fb=442).

StAM.



## Quellen und Literatur

### Archivische Quellen

BayHStA, Kloster Frauenchiemsee Urkunden; Kloster Landshut-Seligenthal Urkunden; Kurbayern Urkunden; GL Erding.

BayHStA, Kriegsarchiv, Bilderserie, allg. Serie BS-II, B-II3a, Nr. 216; Offizierspersonalakten 533, 3869, 77561, 77562; Landsturm-Infanterie-Bataillon Passau I.B.6

StAM, Hofmark Fraunberg.

### Gedruckte Quellen

Das deutsche Alpenkorps im Westen und Rückmarsch in Serbien Reims-Verdun von Krafft von Dellmensingen. Im Elsass von Haccius. Flandern-Kemmel von von Tutschek. Begleitbatterie / Im Trichterfeld vor dem Kemmel. Ruhetage in Flandern von Alb. Reich. Die Abwehrschlacht in Nordfrankreich von von Riedheim. Serbien 1918 von von Fraunberg. Schlusswort. Chronik der Truppenteile. Ein Erinnerungswerk für Kriegsteilnehmer mit 130 Bildern von Albert Reich, München, Bayerisches Kriegsarchiv 1926.

Philipp Apian, Bairische Landtafeln. Ingolstadt 1568, Faksimile-Ausgabe München 1979.

Johann Casimir Dresch, Kurzgefaßte Lebensbeschreibung Seiner Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Joseph Maria Nepomuk von Bamberg, Königl. geheimen Raths, Reichsraths, Großkreuz des Civ. Verd. Ord. der bayr. Krone, Ritters des Ludwigs-Ordens, aus dem Freiherrlichen Geschlechte von Fraunberg, Bamberg 1841.

Joseph Maria von Fraunberg, Herzenswünsche ausgesprochen bey der feyerlichen Weihe des Titl. Herrn Joseph Maria Freyherrn v. Fraunberg, als neuen hochwürdigsten Bischofs zu Augsburg, den 11ten November 1821.

Rebecca Horlacher – Daniel Tröhler (Hrsg.), *Sämtliche Briefe an Johann Heinrich Pestalozzi*, Bd. 1 1764–1804, Zürich 2009.

Wiguleus Hundt, *Bayrisch Stammen-Buch*, Bde. I und II. Ingolstadt 1598, Onlineausgabe Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 2010.

*Necrologium Saeldentalense*. In: Maximilian Fastlinger – Josef Sturm (Hrsg.), *MGH Necrologia Germaniae* Bd. 4, 1. Dioecesis Pataviensis (Regio Bavarica, Regio Austriaca nunc Lentiensis), Berlin 1920, S. 473–525.

Hartmann Schedel, *Liber cronicarum*. Lateinische Ausgabe, Nürnberg, Anton Koberger 1493.

Andreas Schellhorn, *Ode bei der ersehnten Ankunft des hochwürdigsten Herrn, Herrn Joseph Maria aus dem freiherrlichen Geschlechte von Fraunberg, Erzbischofs von Bamberg ...*, Erlangen 1824.

Bodo Uhl (Bearb.), *Die Urkunden des Klosters Weihenstephan bis zum Jahr 1381 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. 27/2)*, München 1993.

Michael Wening, *Historico-Topographica Descriptio. Das ist Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn (...)* Dritter Thail. Das Renntamt Landshuet, München 1723.

## Literatur

Georg Brenninger, *Pfarrkirche St. Florian in Fraunberg*, Fraunberg 1991.

Landkreis Erding (Hrsg.), *Im Zeichen des Pferdes. Ein Buch vom Landkreis Erding*, Erding 1963.

Günther Flohrschütz, *Der Adel des Wartenberger Raums im 12. Jahrhundert (1. Teil)*. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 34 (1971) S. 85–164.

Günther Flohrschütz, Der Adel des Wartenberger Raumes im 12. Jahrhundert. (2. Teil). In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 34 (1971) S. 462–511.

Ludwig von Fraunberg, Stammbaum der Herren von Fraunberg zu Hag und zu Fraunberg. In: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 6 (1913) S. 166–169, 178–183.

Wilhelm Friemel, Die Bedeutung des Fraunberger Adelsarchivs für die Heimatforschung. In: Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern 19 (1959) S. 2–8.

Horst Gehringer, Joseph Maria Johann Nepomuk Freiherr von Fraunberg (1768–1842). In: Josef Urban (Hrsg.), Die Bamberger Erzbischöfe. Lebensbilder, Bamberg 1997, S. 87–107.

Harry Gerber, Über die Quellen und verfassungsrechtliche Deutung der mittelalterlichen Quatuorvirate und den geschichtlichen Wert der Vier-Grafen-Würde. In: Erika Kunz (Red.), Festschrift für Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag, Münster-Köln 1952, S. 453–470.

Hubert Glaser (Hrsg.), Das Grabsteinbuch des Ignaz Alois Frey. Ein Zeugnis Freisinger Geschichtsbewusstseins nach 1803 (Sammelblatt des Historischen Vereins Freising / Beiband 37), Regensburg 2002.

Walter Götz, Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag. In: Oberbayerisches Archiv 46 (1889) S. 108–165.

Gabriele Greindl, Die Ämterverteilung in der bayerischen Landschaft von 1508 bis 1593. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 51 (1988) S. 101–196.

Thomas Grundmann von Holly, Burg Fraunberg. In: Gemeindechronik Steinhöring, Steinhöring 1999, S. 56–60.

Karl Gschwender, Freiherr von Fraunberg. Pfarrer und Erzdekan in Cham – Gründer der bayerischen Volksschule. In: Der Regenkreis H. 2 (1968) S. 34–36.

Karl Hausberger, Veit von Fraunberg, Bischof von Regensburg. In: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1448–1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996.

Ernst Henrici, Spruch vom römischen Reich aus dem Jahr 1422. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 25 (1881) S. 71–77.

Susanne Herleth-Krentz, Der Adel im alten Landgericht Erding. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 61 (1998) S. 839–846.

Susanne Margarethe Hertleth-Krentz – Gottfried Mayr (Bearb.), Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern H. 58), München 1997.

Stephan M. Janker (Bearb.), Grafschaft Haag (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern H. 59), München 1996.

Ernst Heinrich Kneschke (Hrsg.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon, Bd. 3, Leipzig 1861 und Bd. 9, Leipzig 1870.

Margit Ksoll, Der Hofstaat der Kurfürstin von Bayern zur Zeit Maximilians I. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 52 (1989) S. 59–70.

Axel Metz, Der Stände oberster Herr. Königtum und Landstände im süddeutschen Raum zur Zeit Maximilians I. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, Bd. 174), Stuttgart 2009.

Monika Ofer, Einleitung zum Findbuch Staatsarchiv München, Hofmark Fraunberg, München 2012. – Im Internet abrufbar unter <[www.gda.bayern.de/findmittel/ead/index.php?fb=442](http://www.gda.bayern.de/findmittel/ead/index.php?fb=442)>.

Volker Press, Joseph Maria Nepomuk Freiherr von Fraunberg (1768–1842), Bischof von Augsburg, Erzbischof von Bamberg. In: Landkreis Erding. Land und Leute. Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Erding 1985, S. 82.

Oswin Rutz, Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 (Schriften der Universität Passau 4), Passau 1984.

Adolf Sandberger, Entwicklungsstufen der Leibeigenschaft in Altbayern seit dem 13. Jahrhundert. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 25 (1962) S. 71–92.

Ernst Schubert, Die Quaternionen. In: Zeitschrift für historische Forschung 20 (1993) S. 1–63.

Hermann Schüttler, Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93 (Deutsche Hochschuledition 18), München 1991.

Georg Schwaiger, Die persönliche Religiosität König Ludwigs I. von Bayern. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 49 (1986) S. 381–398.

Georg Graf von Soden-Fraunhofen, Fraunberg-Fraunhofen, entstammen sie einer Familie? In: Zwischen Sempt und Isen 15 (1972) S. 3–10.

Claudius Stein, Franz von Fraunberg (1763–1814) – ein 1785 von der Hochschule verwiesener Illuminat. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 111 (2002) S. 149–180.

Willi Strasser, Freiherr von Fraunberg, Pfarrer und Erzdekan in Cham. In: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 6 (1989) S. 193–196.

Josef Urban, Fraunberg, Joseph Maria Johann Nep., Freiherr von (1768–1842). In: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, S. 206–208.

Dieter J. Weiß, Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Eine politische Biografie, Regensburg 2007.

Eduard Wessely, Laar, Peter van. In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie Band 17 (1883) S. 461–462.

